

Seven Der Schweizer Soulsänger bot in der Kammgarn eine so persönliche wie begeisternde Performance. **Region Seite 16**

Erste Priesterin Bei der christkatholischen Kirche in Schaffhausen liest erstmals eine Frau die Messe. **Region Seite 16**



Menschenrechtsaktivistin Sima Samar sprach über die aktuelle Lage in Afghanistan.

Bild Anna Rosenwasser

Afghanistan: Die Medien sind freier, die Frauen dagegen unterdrückt

Menschen- und Frauenrechte in Afghanistan waren das Thema von Sima Samars Referat in der Rathauslaube.

VON ANNA ROSENWASSER

Im Rahmen der Schaffhauser Menschenrechtstage referierte gestern Abend die Frauen- und Menschenrechtsaktivistin Sima Samar über die aktuelle Lage in Afghanistan. Zahlreiche Interessierte besuchten den Anlass; die Rathauslaube war zu drei Vierteln gefüllt. Das Referat war von der Afghanistanhilfe Schaffhausen veranstaltet worden. Zu ihr pflegt Samar ein enges Verhältnis (siehe Interview).

Zur Einführung gab Sima Samar einen Überblick zur momentanen Situation in Afghanistan. Obschon das Land auch nach Jahrzehnten des Krieges nicht zur Ruhe gekommen ist, zählte Samar Errungenschaften wie eine aktivere Zivilgesellschaft und demokratiefördernde Bewegungen auf. Dabei betonte sie speziell die ver-

besserte Medienfreiheit: «Es ist für die Regierung schwierig geworden, Informationen vor den Medien zu verstecken.» Die positiven Aspekte des heutigen afghanischen Alltags illustrierte Samar dem Publikum anhand von Fotografien von Schulen, Wahlen, ja sogar von Silvesterfeiern.

Gleichzeitig aber, gab Samar zu bedenken, hätten auch Extremismus und Terrorismus zugenommen – und damit Verletzungen der Menschenrechte. Die Aktivistin berichtete vom Ausmass der Zerstörung im seit 34 Jahren von Krieg geplagten Land. «Am meisten litten Frauen und Kinder», so Samar, «nicht nur die Menschen-, sondern insbesondere die Frauenrechte wurden in den letzten Jahren massiv missachtet.» Trotz der Schaffung einer demokratischen Regierung habe die Gewalt angehalten, hielt Samar fest. Dies liege an den nicht eingelösten Versprechen der Regierung sowie an der Kriegswirtschaft. Zudem seien die Frauen in der Politik noch immer nicht massgeblich involviert, auch wenn die Frauen- und Menschenrechte in Afghanistan wesentlich besser eingehalten würden als

in vergangenen Jahrzehnten – oder in Nachbarländern, wo eine unabhängige Menschenrechtskommission, wie Samar sie leitet, gar nicht existiert.

Als eine der grössten Herausforderungen sieht Samar die Verbesserung der nationalen Sicherheit. Hinzu komme der Bildungsmangel, der wiederum dazu führe, dass vor allem afghanische Frauen Analphabetinnen und von ihrem Mann abhängig blieben. «Die Unabhängigkeit ist zentral, und sei es bloss, um eigenständig einen neuen Jackenknopf kaufen zu gehen», so Samar. Die Fehlinterpretation von Religion werde an vielen Orten missbraucht; so auch in Afghanistan.

In ihrem Referat forderte Samar von der afghanischen Regierung, dass die Sicherheit zugunsten von Menschen- und vor allem Frauenrechten erhöht und konsistent eingehalten wird. Von der Weltgemeinschaft wünte sich die Aktivistin eine nachhaltige Strategie für das Land. «Wir sind noch lange nicht fertig», hielt Sima Samar am Ende ihres Vortrags fest. «Das Engagement ist zwar gefährlich, aber es lohnt sich.»

Nachgefragt Sima Samar zur Lage in Afghanistan und zu den Todesdrohungen gegen sie

Die afghanische Ärztin Sima Samar ist 2012 mit dem Alternativen Nobelpreis, dem «Human Rights Livelihood Award», ausgezeichnet worden. Schaffhausen ist für ihre Arbeit in ihrer Heimat ein wichtiges Element. Wir trafen die Menschenrechtlerin vor ihrem Auftritt in Schaffhausen zum Gespräch.

Frau Samar, wie würden Sie die aktuelle Menschenrechtssituation in Afghanistan beschreiben?

Sima Samar: Sie hat sich seit der Herrschaft der Taliban stark verbessert. Unter den Taliban war es tabu, nur schon über Menschenrechte zu sprechen. Das heisst nicht, dass wir jetzt keine Probleme mehr haben. Es gibt keinen wirklichen Rechtsstaat, die Sicherheitslage ist instabil, und natürlich werden die Menschenrechte nach wie vor verletzt. Aber gerade im Vergleich mit den Nachbarstaaten wie Iran oder Pakistan ist die Lage in meinem Land nicht so schlecht, wie man meinen könnte. Diese Länder haben jedoch im Gegensatz zu Afghanistan auch kein Nationales Menschenrechtinstitut.

Sie haben einmal gesagt, was Sie leisten, sei eigentlich nichts Spezielles. Die Umstände seien zwar sehr schwierig, aber Ihre Leistung sei nicht aussergewöhnlich. Ist das nicht bescheiden angesichts dessen, was Sie erreicht haben?

Samar: Ich wollte damit sagen, dass das, was ich tue, also dafür zu sorgen, dass Frauen und Kinder eine bessere Bildung und medizinische Versorgung erhalten, auch andernorts möglich wäre. Aber das Umfeld ist tatsächlich sehr schwierig, weil zum Beispiel gewisse Gebiete nicht unter Kontrolle der Regierung stehen und es konservative Kreise gibt, die nicht davon überzeugt sind, dass alle Zugang zur Bildung haben sollten.

Und Sie haben trotz dieser Herausforderungen nie den Mut verloren?

Samar: Nein, im Gegenteil. Die Resultate, die ich sehe, ermuntern mich erst recht dazu weiterzumachen. Auch wenn ich das Leben nicht für Tausende verändert hätte, sondern für Hunderte, wäre das für mich gut genug gewesen.

Sie haben ja eine besondere Beziehung zu Schaffhausen, insbesondere wegen Vreni Frauenfelder von der Afghanistanhilfe. Wann haben Sie sich kennengelernt?

Samar: Das war vor langer Zeit. 1985 arbeitete ich in einem Spital in Pakistan, dort trafen wir uns, und seither sind wir Freunde. Sie unterstützt viele unserer Projekte, und dafür bin ich ihr und natürlich den Schaffhausern wirklich sehr dankbar.

Schaffhausen ist also speziell für Sie?

Samar: Unbedingt. Seit 1985 bin ich mindestens zweimal pro Jahr gekommen. Ich kenne die Stadt inzwischen besser als einige Gegenden meiner Heimat. Ich kenne viele Leute hier. Und ich kann mich frei bewegen!

Wenn wir hier in Schaffhausen über die Lage in Afghanistan lesen und helfen wollen, was können wir da tun?

Samar: Wir sind auf Spenden angewiesen, und Ihr Geld ist bei Vreni Frauenfelder in guten Händen. Hundert Franken entsprechen dem Monatslohn eines Lehrers oder zwei Wochenlöhnen einer Krankenschwester. Zwischen Bildung und Gesundheit gibt es auch Zusammenhänge. Es bringt schon viel, wenn jemand gelernt hat, dass man schmutziges Wasser nicht trinken sollte. Vor allem langfristig zahlt sich Bildung wirklich sehr aus.

«Die Resultate ermuntern mich zum Weitermachen. Auch wenn ich das Leben nicht für Tausende, sondern nur für Hunderte verändert hätte, wäre das gut genug gewesen»

Sie wurden mit dem «Human Rights Livelihood Award» ausgezeichnet, dem «Alternativen Nobelpreis». Was bedeutet dieser Preis für Sie?

Samar: Es ist eine Anerkennung für meine Arbeit. Ich werde darin bestätigt, dass die Arbeit, die ich mache, richtig ist. Durch mein Projekt erfährt die Welt auch, dass es in Afghanistan nicht nur Gewalt gibt, Morde und brennende Schulen, und dass Frauen sogar in Afghanistan vieles erreichen können.

Es gibt Leute, die Sie töten möchten. Haben Sie manchmal Angst?

Samar: Ich bin vorsichtig, aber ich schliesse mich deswegen sicher nicht ein und lasse mich nicht von meiner Arbeit abhalten. Ich habe keine Angst.

Interview Zeno Geisseler

Wochenschau

Im Vorweihnachtstrubel

Der Weihnachts-Countdown läuft und beschert uns eine betriebsame Woche. Heute Montag tagt der **Kantonsrat** und berät unter anderem über die Stahlgiesserei, das Wasserwirtschaftsgesetz und die Spitalversorgung. Gleichtags stellt der Kanton «Leuchtturmprojekte» in der künftigen **Energiepolitik** vor. Am Dienstag folgt die **Öffentliche Verkehrskonferenz**, die sich mit dem Fahrplanwechsel und weiteren aktuellen verkehrspolitischen Themen befasst. Ab der Wochenmitte wird es dann zusehends feierlicher: Die Musikschule bestreitet am Mittwoch ihr **Adventssingen** mit über 200 Mitwirkenden. Am gleichen Abend wird der **Prix Benevol** verliehen, in Anerkennung der Freiwilligenarbeit. Am Freitag hält die **Braueri Falken** ihre Generalversammlung ab, während tags darauf und das ganze Wochenende die GVS Schachenmann

zur grossen **Weinprobe** lädt – und zwar erstmals auf einem Rheinschiff.

Das Wochenende gehört dann ganz dem, worauf wir Jahre gewartet haben: dem **Halbstudentakt nach Zürich**. Aus diesem Anlass findet ein besonderer **Weihnachtsmarkt** statt und erst noch an einem besonders stimmungsvollen Ort: Der Kreuzgang des Klosters Allerheiligen wird am Samstag und Sonntag vom Weihnachtszauber und von munterem Markttreiben erfasst. Ebenfalls am Samstag führt die **Kleine Bühne Schaffhausen** mit dem «Lebkuchenmann» ihr Weihnachtsmärchen im Stadttheater auf. Am Sonntag um **6.39 Uhr** fährt dann der erste Zug des Halbstudentakts von Schaffhausen nach Zürich. Das wird von den SBB und von Schaffhauser Seite natürlich gebührend gefeiert. Es ist ausserdem der erste **Weihnachtsverkaufssonntag**. (lbb)

Begegnungen Samstag, 13 Uhr, Vordergasse, Schaffhausen



«Ich suchte auf dem Markt nach einem leckeren, milden Käse», sagt Patrick Schindler, der nach seinen Einkäufen auf dem Weg zurück in sein Restaurant, «d'Chuchi», ist.

Bild Simon Brühlmann